Wenn das ewige Eis nicht mehr ewig ist

Nana Badenberg

Zwei neue Bücher und eine Veranstaltung im Literaturhaus Basel loten unseren Umgang mit dem Gletschersterben aus.

Gletscher sterben. Und die Geschwindigkeit, mit der sie dies tun, straft die Rede vom ‹ewigen Eis› Lügen, und mit ihr unsere tradierten ästhetischen und kulturellen Vorstellungen einer in Farben und Formen einzigartigen Landschaft. Gletscher sind riesige Süsswasserspeicher und auch ein Klimaarchiv, das Millionen von Jahren zurückreicht. Doch während einst von ihrer sich ins Tal schiebenden Masse eine Bedrohung und Erhabenheit ausging, die in Sagen und Kunst ihren Niederschlag fand, sind sie längst Opfer und Sinnbild des fortschreitenden Klimawandels geworden. Wie umgehen mit diesen Veränderungen und Verlusten, wie davon berichten?

Landschaftliche Verluste

Dieser Frage widmen sich zwei Neuerscheinungen, die im November im Literaturhaus Basel vorgestellt werden und die zugleich Part eines Workshops zur «Literatur an der Klimakante» sind. Simon Probst lotet in seinem Essay «Gletscher beerdigen» eher die historisch-politische Perspektive aus: Da die Klimakrise nicht nur bevorstehende, sondern längst auch eingetretene Bedrohung ist, gilt es, Rituale zu finden, um das Verschwinden von Natur in unserem kulturellen Gedächtnis zu verankern. Gletscherbeerdigungen, wie 2019 erstmals eine dem Okjökull zuteilwurde, sind solche Zeremonien – und zugleich Mahnung an die Gegenwart. Dass der isländische Berg seit der Aberkennung des Gletscherstatus nurmehr Ok heisst und das ganz und gar nicht ok ist, davon berichtet auch Anne-Sophie Balzer. Ihr freilich geht es mehr um das Vorstellungsvermögen, Faktenwissen und Informationsflut in ihrer Drastik auch zu fassen. Mit oder eher trotz umfangreicher Recherchen im Hochgebirge, der Glaziologie, Kunst- und Kulturgeschichte zeigt sie, dass Verstehen und Gedenken der Empathie bedürfen, wie sie etwa ein poetischer, künstlerischer Zugang ermöglicht: durch Berühren der Gletscher, durch Hinsehen und Zuhören. Dann erst lässt sich Verantwortung übernehmen.

Am Rheinsprung, mit Blick also auf den Fluss, der noch von Gletscherwasser gespeist wird, sprechen die Autorin und der Autor bereits am Vormittag: über die Frage, wie man sich mit einem Gletscher befreundet (Balzer), und die Erinnerungskultur in der Klimakrise (Probst). Dies, im Rahmen eines vom Deutschen Seminar veranstalteten Workshops, der sich dem Vermessen und Erzählen des Gletscherschwunds widmet und die von den geologischen Veränderungen ausgelösten neuen Formen sprachlicher und kollektiver Auseinandersetzung in den Blick nimmt. Es geht dort auch um die Phänomenologie von Eisbergkollisionen (Saadia Mirza), um die Vermenschlichung hochalpinen Eises in den Gletscherschutzprojekten des Bernina-Gebiets (Jann Duri Bantli) und um Blatten (Boris Previšić). ■

«Wo ist das Eis? Ein Gespräch über das Gletschersterben», Anne-Sophie Balzer und Simon Probst, Moderation Céline Burget: Mi 25.11., 19 h, Literaturhaus Basel, **www.literaturhaus-basel.ch**

«Gletscher-Protokolle. Literatur an der Klimakante», Workshop des Deutschen Seminars der Universität Basel: Mi 25.11., 9.30–16 h, Forum eikones, Rheinsprung 11, Basel

Anne-Sophie Balzer, «Die Gletscher schmelzen, während wir uns verlieben»: Aufbau, Berlin 2026. 270 S., ca. 12 Abb., gb., CHF 39.90

Simon Probst, «Gletscher beerdigen»: Matthes & Seitz, Berlin 2026. 80 S., ca. 6 Abb., br., CHF 15.90

Knisternder Schnee und stille Menschen

Sina Aebischer

In «Das grosse Eis» erzählt Sonja Sophie Kreis anhand einer Reise nach Grönland die verschwiegene Familiengeschichte ihrer Protagonistin.

Mit ihrem Romandebüt «Das grosse Eis» wurde Sonja Sophie Kreis für den Schweizer Buchpreis 2026 nominiert. Sie erzählt darin die Geschichte von Anna, deren Bruder Alex seit 40 Jahren in Grönland lebt. Genauso lange haben sich die beiden nicht mehr gesehen. Als Anna nach dem Tod der Eltern beschliesst, Alex zu besuchen, löst das eine Reihe von Erinnerungen aus, die sie in linierten Schulheften aufschreibt. Während sie sich durch eine bewegte deutsch-schweizerische Familiengeschichte denkt, die vom Zweiten Weltkrieg und vom Schweigen geprägt ist, steckt Alex in einem Sturm fest, und es wird immer zweifelhafter, ob sich die beiden noch treffen.

«Ich fühle mich verkatert. Eine Überdosis Erinnerung», stellt Anna irgendwann fest. Sie sitzt in einem winzigen Dorf, umgeben von Schnee und Eis, macht kurze Ausflüge in die Kälte und wird zugedeckt von einer Familie, in der das Trinken des Vaters und die Ängste der Mutter die Geschwister Alex, Anna und Moni zusammenhielt und auseinandertrieb. «Kein Alex, keine Moni, ich bin ein freischwebendes Teilchen, war ich schon immer, denk ich, eigentlich.» Ohne ihre Eltern, ohne die Geschwister fühlt sich Anna verloren und allein. Sie hält an den Erinnerungen fest und wird gleichzeitig von ihnen überwältigt, ein Verharren in der Schwebe, das im Leseerlebnis spürbar wird.

Dichte Atmosphäre

Kreis schreibt viele Sinneseindrücke in ihr Debüt, die sich verdichten zu einem greifbaren Gefühl von Einsamkeit und Melancholie. Da sind die Klänge, die das knackende Eis und die fallenden Schneeflocken erzeugen, die sich mit den Klaviermelodien ihrer Kindheit zu einer Musik ergänzen. Und auch visuell zeichnet Kreis feine Bilder von weissen Bergen, «weich wie schlafende Tiere» und von Eisplatten wie eine «Haut, die schon bald wieder zerreissen wird». Damit erzielt sie einen Strudel, der einen beim Lesen reinzieht in diese verstummte Welt, in der Anna durch das ewige Warten am Ende «zu erschöpft zum Träumen» ist.

Lesung an der BuchBasel: Sa 14.11., 18.30, Volkshaus Basel, **Verleihung Schweizer Buchpreis:** So 15.11., 11 h, Theater Basel, **www.buchbasel.ch**

Sonja Sophie Kreis, «Das grosse Eis»: Rowohlt, Berlin, 2026. 256 S., gb., CHF 34.90

Weltsichten

Team Kolibri

«Emmas Zeit» lässt das 20. Jahrhundert in der Schweiz lebendig werden.

Emmas Zeit ist das 20. Jahrhundert. Die Protagonistin ist eine fiktive Figur, trifft aber auf reale Persönlichkeiten und erlebt zusammen mit ihrer Familie sehr konkrete Ereignisse der jüngeren Geschichte der Schweiz. Geboren wird sie in Grenchen, die Sprachgrenze verläuft mitten durch die Verwandtschaft. Als sie Verlobung feiern möchte, wütet die Spanische Grippe. Sie wird früh politisch aktiv und bleibt es auch, nachdem ihr Verlobter Marius beim Landesstreik 1918 erschossen wird. Ihr Bruder Franz dagegen wird Faschist – und schliesslich zu einem von 17 Landesverrätern, die im Zweiten Weltkrieg hingerichtet werden. Sein Sohn Thomas verliebt sich in die italienische Gastarbeiterin Giovanna und hilft ihr, ihren Sohn in die Schweiz zu «schmuggeln». Erst Emmas Enkelin Véronique bekommt das Stimm- und Wahlrecht, das Emma schon in ihrer eigenen Jugend gefordert hatte. Mit ihr diskutiert sie die Anti-Atomkraft-Bewegung, entdeckt im «Fichenskandal», dass auch sie jahrelang vom Staat ausspioniert wurde, und stimmt 1989 über die Abschaffung der Armee ab.

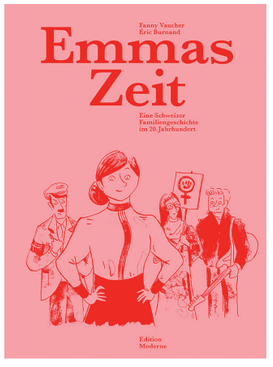
Chronik unseres Landes

Der Historiker und Journalist Éric Burnand und die Illustratorin Fanny Vaucher zeichnen mithilfe von Emmas langer Lebensgeschichte eine Chronik der Schweiz. Sie erzählen nicht nur von historischen Ereignissen und Entscheidungen, von denen einige leicht in Vergessenheit geraten könnten, sondern bilden – sorgfältig und kunstvoll – Stimmungslagen, unterschiedliche Lebenswelten im kleinen Land, Schäden und Gräben ab und laden damit zur Diskussion über historische und hochaktuelle Themen ein.

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri von Baobab Books: **www.baobabbooks.ch**

Ausserdem: Schweizer Erzählnacht: Fr 13.11., schweizweit, **www.sikjm.ch**

Kinderbuchfestival an der BuchBasel: Sa 14.11. bis So 15.11., kHaus, Literaturhaus Basel, **www.buchkinderbasel.ch**



Fanny Vaucher (Ill.) / Éric Burnand (Text), «Emmas Zeit – Eine Schweizer Familiengeschichte im 20. Jahrhundert»: Edition Moderne, Zürich, 2026. 208 S., gb., ab 14 Jahren, CHF 35